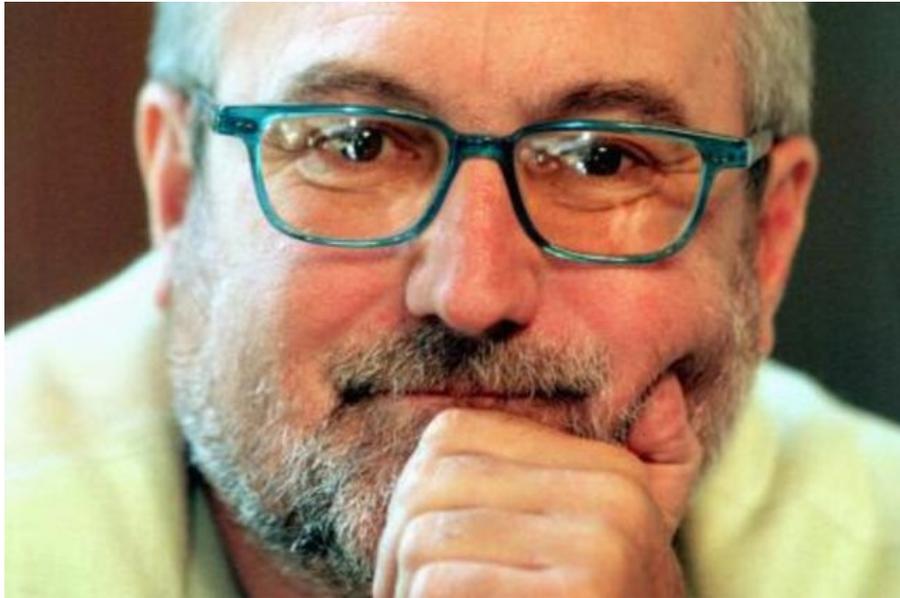


## Keine Erlösung für Max

Ein Clemens-Klopfenstein-Film, der gar nicht von Clemens Klopfenstein ist: «Der Meister und Max».



Regula Fuchs

«Der Meister und Max» ist ein Clemens-Klopfenstein-Film, der gar nicht von Clemens Klopfenstein ist.  
Bild: Keystone

Der Schweizer Regisseur Clemens Klopfenstein hat bekanntlich einmal seine eigenen Filme gestohlen, um vom Produzenten nicht übers Ohr gehauen zu werden. Da passt es natürlich gut, dass sich nun ein anderer über dessen Œuvre hergemacht hat, um daraus ein neues Werk zu basteln: «Der Meister und Max» ist ein Kompilationsfilm, der ausschliesslich aus bestehendem Material zusammengesetzt ist, von «Geschichte der Nacht» bis «Die Vogelpredigt». Das kann nur funktionieren, weil Klopfenstein häufig mit denselben Akteuren gearbeitet hat, allen voran mit Max Rüdlinger, um den sich «Der Meister und Max» nun dreht.

Eine wunderbare Idee also, die der Fotograf, Filmemacher und Cutter Marcel Derek Ramsay da hatte: Klopfensteins wiederkehrende Figuren – neben Rüdlinger sind das Christine Lauterburg und Polo Hofer –, die wie verdammte Seelen durch die Filmwelt geistern, endlich zu erlösen. Und ihnen vielleicht das Stückchen Glück zu gönnen, das sie in den Filmen nicht hatten. So die Idee jedenfalls, und Max, der Prototyp des Nörglers und Haderers, bandelt denn auch mit Christine an. Die Harmonie währt aber auch bei Ramsay nicht lange, sodass Max viele doppelte Kräuterschnäpse trinken muss, bevor er auf der Gemmi zu Polo sagt: «Jetzt bin ich fast glücklich.»

### **Begnadeter Nachtfilmer**

Marcel Derek Ramsay weiss, wie man Bestehendes sinnvoll neu arrangiert. Sein Film demonstriert auch einmal mehr, was für ein begnadeter Nachtfilmer Clemens Klopfenstein ist: ein Bilderpoet der nassen Strassen und verschwommenen Autolichter. Und dass das Leiden an der Schweiz, an den Frauen, am Alltag und an sich selber wohl nicht nur Klopfensteins Alter Ego Max vorbehalten ist. Man muss aber auch sagen, dass sich «Der Meister und Max» anfühlt wie ein Menü, das nur aus Amuse-Bouche besteht. Satt macht es nicht, Appetit allemal.

*Premiere: morgen Freitag, 20 Uhr, Kino Rex Bern. (Der Bund)*

(Erstellt: 25.02.2016, 10:50 Uhr)